Freud Institut Zürich

Winter 2025/2026

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über den Artikel «Ontological psychoanalysis or ‘What do you want to be when you grow up?’” von Thomas Ogden, in: “Coming to Life in the Consulting Room” (Routledge, 2022)**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen.

1. Wie ist es Ihnen bei der Lektüre des Artikels ergangen?
2. Ogden spricht im Titel von ontologischer Psychoanalyse. Ist er Daseinsanalytiker geworden? (S.9)
3. Teilen Sie die These Ogdens, dass sich die Psychoanalyse in einen epistemologischen (Freud, Klein) und in einen ontologischen Strang (Winnicott, Bion) aufsplitten lasse?
4. Ist die heutige Form rekonstruktionsorientierter Technik nicht ein Revival der epistemologischen Psychoanalyse (so wie sie in Wirklichkeit nie gewesen ist)? Dazu ein Beispiel von heute: «Ja, es ist etwas [ganz früh in Ihrem Leben, CMdL] geschehen, und etwas so Schlimmes, dass Sie hier nun auf der Couch liegen.» (Beispiel von Jacques Press, ZpTP 32, 2017, S.276)
5. Gäbe es auch französische AutorInnen, die Ogden nicht erwähnt, die der sogenannten ontologischen Psychoanalyse zugearbeitet haben?
6. Ogden meint, dass es keine “analytic techniques” gebe, die notwendig zu der einen oder anderen Form der Psychoanalyse führen. Aber trifft diese Aussage zu? M.E. führen stark psychologisierende und erklärende, rekonstruktionsorientierte Interventionen zu epistemologischer Psychoanalyse nach folgendem Muster: «Sie haben diese Schwierigkeiten mit ihrem Mann und mit mir, weil Ihre Mutter damals …» [dann erfolgt eine rationalisierende Erklärung], so dass sich die Analyse in einer epistemischen Zeitkapsel endlos dreht. Aus dieser Analyse nimmt die Patientin für ihre nächste Therapeutin schliesslich folgenden Satz mit: «Meine letzte Therapeutin hat gemeint, … «[dann folgt die eben erwähnte Rationalisierung aus der Zeitkapsel].
7. Von welchen AutorInnen haben wir in unserem Kolloquium die technische Verabsolutierung der Übertragungsdeutung vernommen? (Vgl. Kolloquium 23.1.2025 und 8.11.2023)
8. Inwiefern gibt die deutsche Übersetzung Winnicotts «Vom Spiel zur Kreativität» den Hauptgedanken Winnicotts wieder, der im Original «Playing and Reality» heisst. (S.12)
9. Wenn *Play* und *Playing* für Winnicott signifikant verschieden sind, wie müsste man dann die Ausdrücke auf Deutsch übersetzen, zumal es die englische Verlaufsform des Partizips mit dem Hilfsverb to be (to be + …-ing) im Deutschen nicht gibt?
10. Kann man eine «capacity of playing” bei allen Patientinnen vom Erstgespräch an voraussetzen? (S.12)Wenn nicht, ist sie dann in jedem Fall herstellbar? Wo liegen die Schwierigkeiten, wenn man auf einen unüberwindbaren Widerstand gegen diese capacity stösst?
11. Ogdens Definition von “psychic growth”: We weave other – then – me objects into the personal pattern”. (S.13) Sind Sie mit Ogdens These einverstanden? Wie würden Sie sie in eigenen Worten wiedergeben?
12. Gibt es eine Beziehung zwischen Ogdens fehlender Aliveness und der Essentiellen Depression bzw. dem operativen Denken Pierre Martys?
13. Überlappen sich die epistemische und die ontologische Analyse oder sind sie immer untrennbar miteinander verbunden? S.14
14. Warum nennt Ogden Ludwig Binswanger und Sartre, jedoch nicht Heidegger und Medard Boss und v.a. Irvin Yalom? («Existenzielle Psychotherapie» (2010), «Der Panamahut» (2010), «Als Nietzsche weinte»)
15. Wie verstehen oder interpretieren Sie die Existenz eines *non-communicating central self?* (S.17)
16. Im Kapitel über Winnicott/Bion vs. Objektbeziehungstheorie arbeitet Ogden einen deutlichen Unterschied heraus. Sind Sie mit der Sicht Ogdens einverstanden? Wo setzen Sie selbst Schwerpunkte: Being?, Knowing?, Veränderung der inneren Objektbeziehungen? (S.21)
17. Wie normativ-idealisierend ist Ogden, wenn er die Selbstwerdung beschreibt als ”more generous, more compassionate, more loving, more open, full of love, with ethical standards” (S.21). Bewegt sich der Autor hier nicht in einem humanistischen, krypto-christlichen (US-evangelikale Erweckung) etc. Rahmen und ontologisiert kulturelle Kontingenz?
18. Bringt die Intervention “Haven’t you had enough of that by now?” nicht auch die verärgerte Ungeduld des Analytikers zum Ausdruck: «Ich kann inzwischen, nach manchen Jahren, Ihre Vatergeschichte nicht mehr hören. Bringen Sie bitte mal ein anderes Thema.» In der Sukzession der Vignette tauchen dann die closing months of analysis auf, so dass der Patient diese Intervention vielleicht als latente Aufforderung verstanden hat, die Couch Ogdens endlich zu verlassen. Jedenfalls bezieht er sich, gemäss Ogden, immer wieder auf die Intervention.
19. P.: ”I’m terrified by being here.” Th.: “Of course you are.” Kennen Sie andere Autoren, die vorschlagen, die Interventionen so zu formulieren, dass sie sich vom Sekundärvorgang frei machen?
20. “Do you watch TV?” Was waren Ihre Gedanken zu den regelmässigen Treffen mit Jim, dem hospitalisierten Patienten, 5x die Woche und den Interventionen des Analytikers? Hatten Sie je Gelegenheit, einen Klinikpatienten fünfmal pro Woche für eine psychoanalytische Psychotherapie zu sehen? Was könnte Ogden bewogen haben zu sagen: “It’s hard to know if you are coming or going?”
21. Warum geht das Erleben von Depersonalisation und Derealisation von Ogden ohne grosses Angst-Erleben vor sich? – was man erwarten könnte, zumal er schreibt: “I simply experienced a terrifying loss of losing myself.” (S.26)
22. Odgen handhabt das Erstgespräch durchwegs als erste analytische Sitzung, wie seine Antwort zeigt auf die Frage, wie er als Psychoanalytiker arbeitet: “Just as you have seen today.”   
    Ist das im Jahr 2025 in einer allgemein-psychotherapeutischen Praxis, in der eine Differenzial-Indikation angesagt ist (wegen der Breitspektrum-Anmeldungen), sinnvoll? Entspricht es den geltenden fachlichen Standards, auf ein diagnostisches Abklärungsgespräch zu verzichten?

CMdL, Oktober 2025